

der ladet ihn dringend ein, nach Dr.[esden] zu kommen — er ist aber entschlossen, es für jetzt nicht zu thun, und wird wohl mit mir oder noch früher nach B.[erlin] kommen.

Sie sehen er fördert sich bestens auf seiner Laufbahn, und es wird ihm gewiß außerordentlich gelingen. Den Titel des Fleißigen werde ich ins künftige schwerlich so par excellence führen.

Ihrem letzten Briefe zufolge habe ich Goethe'n immer noch ein nachzusendendes Intriguen-Stück erwarten lassen. Lassen Sie mich nicht damit zu Schanden werden.

Hätten Sie mir doch nur Ihr Gedicht zugeschickt. L. Tieck macht den Kunstrichter, und schreibt, er hielte es für zu wenig gelungen, und schickt es gar nicht mit. Ich bin deßhalb nicht weniger begierig darnach, und bitte Sie recht sehr, es mir zu senden. Zum Almanach ist es freylich zu spät: er ist fertig wie Sie sehen, ich schicke Ihnen hier das erste vollständige Exemplar, was ich beysammen habe, bitte Sie aber, es für jetzt noch nicht außer dem Kreise der Freunde mitzuthemen.

Ihr älterer Bruder hat mir übrigens recht freundschaftlich geschrieben, und den Prolog und ersten Akt einer literarisch-satirischen Komödie geschickt, die er diesen Sommer geschrieben, gegen deren Erscheinung nun aber leider Hindernisse eintreten.

Nach Ihrem letzten Briefe sollte ich fast die Hoffnung aufgeben, Zuhörer zu meinen Vorlesungen zu bekommen. Indessen wird dieß meinen Entschluß, nach Berlin zu kommen, nicht verändern. Wo möglich muß man es durchzusetzen suchen. Ich bleibe nun einmal nicht weg, man mag mich haben wollen oder nicht. Das Nöthige darüber habe ich an Schütze geschrieben, dem ich es zu geben, und dieß Geschäft ferner mit ihm zu besprechen bitte.

Von Schleiermacher habe ich einen Brief erhalten, kann ihm aber mit dieser Post noch nicht antworten, und bitte ihn unterdessen bestens zu grüßen.

Caroline empfiehlt sich bestens, schwerlich wird sie gleich mit nach Berlin kommen, vielleicht aber in der letzten Hälfte des Winters.

Die herzlichsten Grüße an Bernhardi, mit dem ich manche Stunde zu verphilosophiren und zu verkritisiren hoffe. Geben Sie doch ja bald günstigere Nachrichten von Ihrer Gesundheit — haben Sie nur erst rechten Glauben, so wird es gewiß besser. Leben Sie recht wohl, meine theure Freundin.

Ihr

A. W. Schlegel